

# Papst Benedikt XVI. über die Ethik

## -Teil 3-

### ***Ausbeutung der Frau***

- Botschaft zum Weltfriedenstag, 1. Januar 2007

Auch die unzureichende Beachtung der Lage der Frau bringt in das soziale Gleichgewicht Faktoren der Unbeständigkeit hinein. Ich denke an die Ausbeutung von Frauen, die wie Objekte behandelt werden, und an die vielen Formen mangelnder Achtung vor ihrer Würde; ich denke auch - in anderem Zusammenhang – an die in einigen Kulturen fortdauernden anthropologischen Vorstellungen, die der Frau eine Stellung zuweisen, die sie in starkem Masse der Willkür des Mannes unterwirft, mit Konsequenzen, die die Würde ihrer Person verletzen und die Inanspruchnahme ihrer grundlegenden Freiheiten beschneiden. Man darf sich nicht der Illusion hingeben, dass der Frieden gesichert sei, solange nicht auch diese Formen der Diskriminierung überwunden sind, welche die jedem Menschen vom Schöpfer verliehene persönliche Würde verletzen.

+++

### ***Rücksichtslosigkeit gegenüber der Umwelt***

- Botschaft zum Weltfriedenstag, 1. Januar 2007

Die Erfahrung zeigt, dass jede Rücksichtslosigkeit gegenüber der Umwelt dem menschlichen Zusammenleben Schaden zufügt und umgekehrt. Immer deutlicher tritt der untrennbare Zusammenhang zwischen dem Frieden mit der Schöpfung und dem Frieden unter den Menschen in Erscheinung. Der eine wie der andere setzt den Frieden mit Gott voraus. Das als "Sonnengesang" bekannte poetische Gebet des hl. Franziskus ist ein wunderbares, stets aktuelles Beispiel für diese mannigfaltige Ökologie des Friedens.

+++

### ***Wettlauf zu den Energiequellen***

- Botschaft zum Weltfriedenstag, 1. Januar 2007

In diesen Jahren sind neue Nationen mit Elan in die industrielle Produktion eingestiegen und haben dadurch den Energiebedarf erhöht. Das verursacht einen Wettlauf zu den verfügbaren Ressourcen, der mit früheren Situationen nicht zu vergleichen ist. Gleichzeitig lebt man in einigen Teilen der Erde noch in Verhältnissen eines großen Rückstandes, in denen die Entwicklung – auch aufgrund der Erhöhung des Energiepreises – praktisch verhindert wird. Was soll aus diesen Völkern werden? Welche Art der Entwicklung oder Nicht-Entwicklung wird ihnen durch die Energieknappheit aufgezwungen werden? Welche Ungerechtigkeiten und Antagonismen

wird der Wettlauf zu den Energiequellen auslösen? Und wie werden diejenigen reagieren, die von diesem Wettlauf ausgeschlossen bleiben? Das sind Fragen, die deutlich werden lassen, wie eng die Rücksicht auf die Natur mit der Notwendigkeit verbunden ist, zwischen den Menschen und den Nationen Beziehungen zu knüpfen, die auf die Würde der Person achten und fähig sind, ihre wirklichen Bedürfnissen zu befriedigen. Die Zerstörung der Umwelt, ein unangemessener und egoistischer Umgang mit ihr und der gewaltsame Aufkauf ihrer Ressourcen erzeugen Verletzungen, Konflikte und Kriege, eben weil sie die Frucht eines unmenschlichen Entwicklungskonzepts sind. Eine Entwicklung, die sich nur auf den technisch-wirtschaftlichen Aspekt beschränken würde und die ethisch-religiöse Dimension vernachlässigte, wäre nämlich keine ganzheitliche menschliche Entwicklung und würde schließlich wegen ihrer Einseitigkeit die zerstörerischen Fähigkeiten des Menschen antreiben.



+++

### ***Terrorismus und ethische Grenzen***

- Botschaft zum Weltfriedenstag, 1. Januar 2007

Das Übel des Terrorismus verlangt ein vertieftes Nachdenken über die ethischen Grenzen, die den Einsatz heutiger Mittel zum Schutz der nationalen Sicherheit betreffen. Immer häufiger werden nämlich die Kriege nicht erklärt, vor allem, wenn terroristische Gruppen sie auslösen, die entschieden sind, ihre Ziele mit jedwedem Mittel zu erreichen. Angesichts der erschütternden Szenarien dieser letzten Jahre können die Staaten unmöglich die Notwendigkeit verkennen, sich klarere Regeln zu geben, die fähig sind, dem dramatischen Abdriften, das wir erleben, wirksam entgegenzutreten.

+++

### ***Feste Grundlage der Menschenrechte***

- Angelus, 1. Januar 2007

Heute ist vielfach die Rede vom den Menschenrechten, aber oft wird vergessen,

dass sie eine feste, nicht relative, nicht diskutierbare Grundlage benötigen. Und das kann nur die Würde der Person sein. Die Achtung dieser Würde beginnt mit der Anerkennung und dem Schutz ihres Rechtes zu leben und die eigene Religion frei zu bekennen.

+++

### **Schöpferische Vernunft des Ganzen**

- Weihnachtsempfang für die Römische Kurie, 22. Dezember 2006

Die Macht des Menschen, die ihm von der Wissenschaft her zugewachsen ist, wird immer mehr zu einer Gefahr, die ihn selbst und die Welt bedroht. Die ganz auf das Beherrschen der Welt gerichtete Vernunft akzeptiert keine Grenzen mehr. Sie ist dabei, den Menschen selbst nur noch als Materie ihres Produzierens und Könnens zu behandeln. Unser Erkennen wächst, aber zugleich gibt es eine Erblindung der Vernunft für ihre eigenen



Gründe; für die Maßstäbe, die ihr Richtung und Sinn geben. Der Glaube an den Gott, der selbst die schöpferische Vernunft des Ganzen ist, muss von der Wissenschaft neu als Herausforderung und als Chance angenommen werden. Umgekehrt muss dieser Glaube seine innere Weite und seine eigene Vernunft neu erkennen. Die Vernunft braucht den Logos, der am Anfang steht und unser Licht ist. Der Glaube seinerseits braucht das Gespräch mit der modernen Vernunft, damit er seine Größe wahr nimmt und seiner Verantwortung gerecht wird.

+++

### **Gleiche Würde der Person**

- Predigt am Weltfriedenstag, 1. Januar 2007

Ich bin zutiefst davon überzeugt, "dass durch die Achtung der Person der Friede gefördert wird und dass mit der Herstellung des Friedens die Voraussetzungen geschaffen werden für einen "authentischen ganzheitlichen Humanismus" (Botschaft Weltfriedenstag 2007,1). Das ist eine Aufgabe, die in besonderer Weise dem Christen zukommt, der berufen ist, "*unermüdlicher Friedensstifter und mutiger Verteidiger der Würde der Menschen und seiner unveräußerlichen Rechte zu sein*" (Botschaft Weltfriedenstag 2007, 16). Nach dem Bild und als Abbild Gottes (vgl. Gen 1,27) geschaffen, ist jeder Mensch, ohne Unterschied von Rasse, Kultur und Religion, mit der gleichen Würde der Person ausgestattet. Deshalb ist er zu achten, und aus keinem Grund ist je zu rechtfertigen, dass man über ihn nach Belieben verfügt, gleichsam als sei er ein Objekt.

+++

## ***Der Mensch im Mittelpunkt***

- Angelus, 14. Januar 2007

Es ist [...] wichtig, die Migranten und ihre Familien zu schützen durch spezifische gesetzgeberische, rechtliche und administrative Maßnahmen und auch durch ein Netzwerk von Dienstleistungen, Kontaktbüros und Einrichtungen zur sozialen und seelsorglichen Unterstützung. Mein Wunsch ist, dass es bald zu einer ausgewogenen Verwaltung der Migrationsbewegungen und der menschlichen Mobilität im allgemeinen kommt, damit die ganze Menschheitsfamilie einen Nutzen davon hat, angefangen mit konkreten Maßnahmen, die die legale Emigration und die Familienzusammenführung fördern, dies mit einem besonderen Augenmerk auf Frauen und Minderjährige. In der Tat muss auch in dem weitgefassten Bereich der internationalen Migrationen der Mensch stets in den Mittelpunkt gestellt werden. Nur die Achtung



der Menschenwürde aller Migranten einerseits und die Anerkennung der Werte der aufnehmenden Gesellschaft durch die Migranten andererseits machen eine richtige Integration der Familien in die sozialen, wirtschaftlichen und politischen Systeme der Aufnahmeländer möglich.

+++

## ***Besondere Ressourcen***

- Angelus, 14. Januar 2007

Liebe Freunde, die Realität der Migrationsphänomene darf nie nur als Problem gesehen werden, sondern auch und vor allem als eine bedeutende Ressource für den Weg der Menschheit. Die Migrantenfamilie stellt dabei eine besondere Ressource dar, solange sie als solche geachtet wird und keine unwiederbringlichen Zerrüttungen hinnehmen muss, sondern geeint bleiben oder wieder zusammengeführt werden kann und auf diese Weise ihren Auftrag als Wiege des Lebens und erster Ort der Aufnahme und Erziehung des Menschen zu erfüllen vermag.

+++

## ***Mit Menschlichkeit..***

- Ansprache beim Neujahrsempfang für das Diplomatische Korps, 8. Januar 2007

Ein weiteres Problem, das immer mehr an Bedeutung gewinnt, stellt die Migration der Menschen dar: Millionen Männer und Frauen sind gezwungen, infolge von Gewalttätigkeiten oder auf der Suche nach würdigeren Lebensbedingungen ihre Häuser und



ihre Heimat zu verlassen. Es ist illusorisch zu glauben, die Migrationsphänomene könnten einfach durch Einsatz von Gewalt blockiert oder kontrolliert werden. Die Migrationen und die damit entstehenden Probleme müssen mit Menschlichkeit, Gerechtigkeit und Mitleid angegangen werden.

+++

### **Positives fördern**

- Ansprache beim Neujahrsempfang für das Diplomatische Korps, 8. Januar 2007

Die Situationen, die ich erwähnt habe, stellen eine Herausforderung dar, die uns alle betrifft; es handelt sich um eine Herausforderung, die darin besteht, alles Positive in der Welt zu fördern und zu festigen und alles, was den Menschen verletzt, entwertet und tötet, mit gutem Willen, Weisheit und Hartnäckigkeit zu überwinden. Nur wenn die menschliche Person geachtet wird, ist es möglich, den Frieden zu fördern, und nur, wenn



der Frieden errichtet wird, werden die Grundlagen für einen authentischen ganzheitlichen Humanismus gelegt. Hier findet die Sorge so vieler unserer Zeitgenossen gegenüber der Zukunft eine Antwort. Ja, die Zukunft wird dann friedlich sein können, wenn wir gemeinsam für den Menschen arbeiten. Der nach dem Ebenbild Gottes geschaffenen Mensch besitzt eine unvergleichliche Würde; der Mensch, der in den Augen seines Schöpfers so sehr der Liebe würdig ist, dass Gott nicht gezögert hat, seinen eigenen Sohn für ihn hinzugeben.

+++

### **Wirtschaftliche Entwicklung enthält moralische Aspekte**

- Ansprache an den Botschafter von Kirgisistan, 14. Dezember 2006

Man soll immer daran denken, dass die wichtige Komponente wirtschaftlicher Entwicklung einen moralischen Aspekt enthält, der für das Wohl und den friedvollen Fortschritt einer Nation von entscheidender Bedeutung ist. Denn hier wird die Forderung nach Gerechtigkeit erfüllt (*vgl. Sollicitudo rei socialis, 10*). Das Recht auf sinnvolle Arbeit und einen annehmbaren Lebensstandard, die Sicherheit einer gerechten Verteilung der Güter und des Wohlstands sowie die verantwortungsvolle Nutzung der natürlichen Ressourcen gründen auf einem Wachstumskonzept, das sich nicht auf die reine Befriedigung der materiellen Bedürfnisse beschränkt. Ein solches Konzept muss auch die Würde jeder menschlichen Person – das eigentliche Subjekt jeglichen Fortschritts - herausstellen und damit das Gemeinwohl der ganzen Menschheit vermehren.

+++

